



Abb. 206 Erbstorf FStNr. 19, Gde. Adendorf, Ldkr. Lüneburg (Kat.Nr. 273). Agnus Dei-Fibel. M. 1:1. (Foto: W. E. Lüdtke)

die das alte Symbol des christlichen Lammes Gottes zeigt und gemeinsam mit den weitaus zahlreicheren Heiligen- und Kreuzscheibenfibeln für das frühe Christentum in Norddeutschland steht.

F; FM, FV: T. Horrmann, Lüneburg M. Pahlow

**274 Melbeck FStNr. 230,
Gde. Melbeck, Ldkr. Lüneburg
Jungsteinzeit:**

Im Garten eines Wohnhauses in Melbeck, Heinser Weg Nr. 7A, wurde ein Gartenteich angelegt. Beim Aushub der Grube wurden keinerlei Auffälligkeiten oder Befunde festgestellt.

Nach Abschluss der Arbeiten wurde jedoch ein Flintbeil im Abraum entdeckt, Keramik oder andere Begleitfunde wurden allerdings nicht beobachtet. Die Fundstelle liegt auf einer Anhöhe oberhalb des Barnstedt-Melbecker Baches.

Ein Vergleichsfund stammt aus Steingrab III in Rohstorf, Ldkr. Lüneburg und wird von F LAUX (1980, 197 Abb. 64, 5) in die Zeit der Kugelamphorenkultur datiert; im Bereich der Ilmenau ist diese – ganz im Gegensatz zum westlichen und östlichen Landkreis – bisher eher selten vertreten.

Lit.: LAUX 1980: F Laux, Die Steingräber im östlichen Landkreis Lüneburg. In: G. Körner/F Laux (Hrsg.), Ein Königreich an der Luhe (Lüneburg 1980) 191–218.

F; FV: M. Cordes, Melbeck; FM: D. Gehrke (Mus. Lüneburg) D. Gehrke

**275 Oldendorf (Luhe) FStNr. 187,
Gde. Oldendorf (Luhe), Ldkr. Lüneburg
Jungsteinzeit und Bronzezeit:**

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie der Universität Hamburg führte das Regionalreferat Lüneburg des NLD auf der Oldendorfer Totenstatt Feldbegehungen und geomagnetische Prospektionen durch.

Dabei wurden sowohl etliche neolithische Funde von Flintartefakten, Felsgestein und Keramik dokumentiert, als auch überflogte Boden- und Befundstrukturen außerhalb der archäologischen Schutzfläche. Eine Artefaktkonzentration lag im südlichen und südwestlichen Bereich, angrenzend an die Schutzfläche am Hang zur Niederung der Luhe.

Die Flintartefakte können in 48 unmodifizierte Abschlüge, 28 Trümmer und 21 Klingen eingeteilt werden. Hinsichtlich der Produktionsreste von Abschlügen lassen sich jeweils eine Kernkappe und ein unmodifizierter Kerntrümmer identifizieren. Die Anzahl der Geräte ist gering und besteht aus einem Bohrer, einem Stichel, vier Kratzern, einer Vorarbeit eines flächenretuschierten Stückes sowie drei Stücken mit Endretusche und vier Stücken mit Lateralretusche. Die Funde lassen eine Datierung in das Neolithikum bzw. Endneolithikum bis in die Bronzezeit zu.

F, FM: J. Menne (Universität Hamburg); FV: NLD, Regionalreferat Lüneburg J. Menne

Landkreis Nienburg (Weser)

**276 Blenhorst FStNr. 43,
Gde. Balge, Ldkr. Nienburg (Weser)
Frühes Mittelalter:**

Erstfund bei einer Begehung mit der Metallsonde auf landwirtschaftlicher Nutzfläche, südlich des „Kreuzbaches“ und westlich der Flurbezeichnung „Ritterbruch“, ist eine etwa zur Hälfte erhaltene und am Rand beschädigte Kreuzemailscheibenfibel (Dm. 22 mm, D. 1,8 mm). Die flachen rundlichen bis sektorförmigen Gruben mit nicht mehr erhaltener Einlage bilden ein Kreuz. Umlaufend ist ein abgesetzter flacher Rand, sodass die Kreuzdarstellung auf einem leicht erhöhten Mittelplateau liegt (Abb. 207). Fibeln dieses Typs lassen sich von der 2. Hälfte des 9. bis zum 10. Jh. datieren. Ein Vergleichsfund stammt beispielsweise als Lesefund aus Eldagsen FStNr. 45



Abb. 207 Blenhorst FStNr. 43, Gde. Balge, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 276). Frühmittelalterliche Kreuzemaischeibenfibel. M. 1:1. (Fotos: D. Lau)

(Gde. Springe, Region Hannover; vgl. Fundchronik 2013, 62–67 Kat.Nr. 62 Abb. 61F2).

F; FM, FV: D. Rose, Balge

D. Lau

**277 Estorf FStNr. 3,
Gde. Estorf, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Römische Kaiserzeit:

Auf einem Acker südlich der Ortschaft Estorf fanden sich zwei Funde der römischen Kaiserzeit im Bereich einer ausgedehnten Fundstreuung, die seit den 1960er Jahren bekannt ist und immer wieder zu neuen Fundmeldungen geführt hat.

Zum einen, eine kleine Fibel mit langem Nadelhalter (Almgren Gruppe VII, Serie 2 nach ALMGREN 1923) ohne Kopfplatte, aber mit Spiralhalterungsöse (Abb. 208, 1). Der Bügel (L. 20 mm, Gew. 3,2 g) ist komplett erhalten und verbreitert sich zum Kopf. Die Oberfläche ist durch den Ackerbau stark beschädigt. Die Spirale mit Achse und Nadel fehlt vollständig, ebenso das Widerlager am Nadelhalter. Der Bügel ist S-förmig geschwungen und im Querschnitt D-förmig. Die Fibel mit langem Nadelhalter kann in die jüngere römische Kaiserzeit (2./3. Jh.) datiert werden.

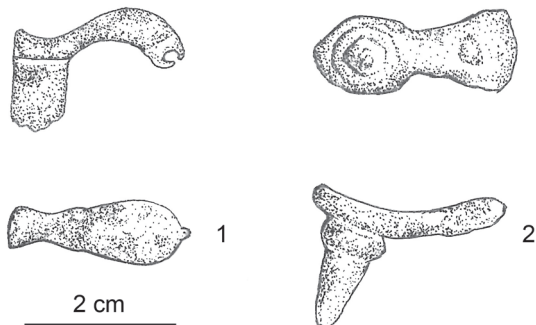


Abb. 208 Estorf FStNr. 3, Gde. Estorf, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 277). 1 Fibelfragment, 2 Reitersporn. M. 1:1. (Zeichnungen: K. Benseler)

Der zweite Fund ist ein Reitersporn (Abb. 208, 2). Die ursprüngliche Länge am Fuß betrug 4 cm, die Breite mit Sporn 2,2 cm und die Höhe 1 cm. Das Objekt ist komplett aus Buntmetall hergestellt und in einem Stück gegossen. Die 1 cm lange Spitze ist auf einen 0,4 cm runden Wulst aufgesetzt und dieser wiederum auf einem taillierten Metallbügel, der nach außen auffächert. Der Metallbügel war ursprünglich durch einen Metallstift mit dem Schuhwerk fest verbunden. Die eine Bügelhälfte ist verloren, wie überhaupt die Oberfläche stark geschädigt ist durch Ackerbau. Der einteilige, zweinietige Stuhlsporn kann in die ältere römische Kaiserzeit datiert werden.

Lit.: ALMGREN, Studien 1923.

F; FM: H.-D. Freese, Verden; FV: Mus. Nienburg

H.-D. Freese / D. Lau

**278 Eystrup FStNr. 70,
Gde. Eystrup, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Völkerwanderungszeit:

Erstfund bei einer Begehung mit der Metallsonde auf landwirtschaftlicher Nutzfläche östlich von Eystrup, auf einer flachen Geländekuppe nordwestlich der Flurbezeichnung „Burlands Holz“, ist eine Astragalröhre (erh. L. 6 cm, Dm. 1 cm; Abb. 209) aus einer Kupferlegierung. Die gesamte Oberfläche ist durch Querwülste unterschiedlicher Breite verziert. Breite-



Abb. 209 Eystrup FStNr. 70, Gde. Eystrup, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 278). Astragalröhre einer Gürtelgarnitur vom Typ Jülich-Samson. M. 1:1. (Fotos: D. Lau; Zeichnung: K. Benseler)

re Wülste untergliedern Zonen innerhalb derer jeweils vier schmalere Wülste, teilweise mit Punktzier, einander abwechseln. Ein Ende ist aufgebogen und das andere abgerissen und damit unvollständig. Die auf der Rückseite offene, jedoch mit den Längskanten aneinanderstoßende Blechröhre wurde als Endstück auf eine Gürtelbeschlagplatte gesteckt, lässt sich mit den einfachen Gürtelgarnituren vom Typ Jülich-Samson (BÖHME 2020, 97–114) in Verbindung bringen und in das 2. Drittel des 5. Jh. datieren. Aus dem weiteren Umfeld der Fundstelle sind bislang nur steinzeitliche Funde und Hügelgräber bekannt geworden, sodass der Fundkontext nicht erschlossen werden kann, möglicherweise ist hier mit einem zerstörten Grab zu rechnen. Die nächstgelegenen Fundbelege der Gürtelgarnitur vom Typ Jülich-Samson finden sich in sechs Gräbern des Gräberfeldes von Liebenau (BÖHME 2020, Fundliste 27). Lit.: BÖHME 2020: H. W. Böhme, Die spätantiken Gürtel mit kerbschnittverzierten Metallbeschlägen. Studien zu Militärgürteln des 4.–5. Jahrhunderts. Kataloge Vor- und Frühgeschichtlicher Altertümer 50 (Mainz 2020).

F, FM: A. Zinn, Eystrup; FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft D. Lau

**279 Hesterberg FStNr. 37,
Gde. Pennigsehl, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Nordwestlich von Mainschhorn entdeckte A. Biermann bei einer Feldbegehung am Rande eines Wäldchens, nördlich der Pflingstraße, bereits 2019 eine beidseitig flächen- und kantenretuschierte, symmetrische Pfeilspitze mit konvexer Basis und abgebrochener Spitze aus hellgrauem Silex (erh. L. 30 mm, Br. 20 mm; Abb. 210).

F, FM, FV: A. Biermann, Pennigsehl D. Lau



Abb. 210 Hesterberg FStNr. 37, Gde. Pennigsehl, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 279), Silexpfeilspitze. M. 2:3. (Fotos: D. Lau)

**280 Hesterberg FStNr. 38,
Gde. Pennigsehl, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Mittelsteinzeit:

Mehrere bearbeitete Silices kamen bereits 2019 bei wiederholten Feldbegehungen am Rande einer landwirtschaftlichen Nutzfläche, nördlich der Fundstelle Hesterberg FStNr. 37 zutage. Unter den 27 Fundstücken sind ein mesolithischer Kernstein für Mikroklingen sowie einige größere Klingen und Mikrolamen vertreten. Eine abschließende Auswertung der Funde steht noch aus.

F, FM: A. Biermann, Pennigsehl; FV: zzt. Komm. Arch. Schaumburger Landschaft D. Lau

**281 Hoya FStNr. 6,
Gde. Stadt Hoya, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Zuge umfangreicher Sanierungsarbeiten am Schloss Hoya wurden im November des Berichtsjahres bauvorgreifend zwei archäologische Einzelmaßnahmen durchgeführt. Der Platz unmittelbar nördlich des Schlosses, der bis an die nördliche Umfassungsmauer heranreicht, soll zu einem Parkplatz mit Feuerwehzufahrt in der Umfassungsmauer ausgebaut werden, sodass hier eine Beobachtung der Erdarbeiten notwendig war. Zusätzlich konnten drei kleine Sondagen entlang der östlichen Außenfassade des Ostflügels abgetieft werden. Die Arbeiten führte die pmp-Projekt GmbH durch.

Der geplante Parkplatz auf dem Vorplatz nördlich des Schlosses hat eine Fläche von ca. 600–700 m² und die Tiefe des Bodenabtrags lag zwischen 0,5 und 1 m. Auf der gesamten Fläche ließ sich eine gleichartige Befundlage feststellen: Im unteren Bereich trat eine neuzeitliche (18./19. Jh.) lehmige Planierung auf, die mehr oder weniger stark mit Bauschutt vermischt war (0,2–0,3 m ab der Sohle). Darüber lag eine mächtige humos-lehmige Mutterbodenauffüllung mit einer Dicke von bis zu 0,6 m. Einzelbefunde wurden nicht beobachtet.

Angesichts der Größe der Gesamtfläche traten sehr wenige Funde auf. Aus der Mutterbodenschicht teils Porzellan und Glas aus jüngerer/jüngster Zeit (19./20. Jh., z. B. ein Fragment einer Porzellanpfeife). Die wenigen Funde aus der Lehmplanierung (mehrere Tonpfeifenstiele, glasierte Keramik, Steinzeug, vereinzelt Ofenkacheln – grün und braun glasiert) datieren in den Zeitraum des 17.–19. Jh., so-



Abb. 211 Hoya FStNr. 6, Gde. Stadt Hoya, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 281). Bodenabtrag für die geplante Schlosszufahrt, die im Bereich einer neuzeitlichen „Ziegelplombe“ in der über 2 m hoch erhaltenen historischen Mauer angelegt ist. (Foto: D. Rathert)

dass davon auszugehen ist, dass wohl im 19. Jh. der gesamte Platz aufplaniert worden ist.

Weiterhin wurden mehrere Austernschalen gefunden, die auf die gehobene Lebensführung im Schloss verweisen.

Vom zukünftigen Parkplatz aus führt eine Feuerwehzufahrt zum Innenhof des Schlosses, der hier im Norden von einer Mauer abgeschlossen wird. Die gegenwärtige Zufahrt erfolgt durch eine schmale Toranlage, die anstelle eines Turmes im 19. Jh. geschaffen wurde. Die neue Zufahrt führt auf eine Ausbruchsstelle in der Mauer von ca. 4 m Breite zu, die mit neuzeitlichen Ziegeln verschlossen wurde (Abb. 211). Bei der Mauer handelt es sich ursprünglich um die Nordwand eines mittelalterlichen Gebäudes, das bis zum 18. Jh. abgerissen wurde.

Mit der Freilegung der ehemaligen Gebäudewand bis in eine Tiefe von ca. 0,8 m wurde das ursprüngliche mittelalterliche Schalungsmauerwerk sichtbar. Deutlich ist zu erkennen, wie die Außenseite der Mauer durch sorgfältig gesetzte Backsteine im Klosterformat (30/31 × 15/16 × 9/10 cm) in einem weitgehend regelmäßigen Verband (Läufer – Läufer – Binder, mit Abweichungen) errichtet ist. Hinter der Außenschale wird das Füllmauerwerk, bestehend aus Feldsteinen, halben und ganzen Backsteinen sichtbar, das mit einem Sandmörtel, der dicke Kalkspatzen enthält, gebunden ist.

Neben der Hauptuntersuchungsfläche nördlich des Schlosses wurden an der Ostseite der Burg drei Suchschachtungen mit den ungefähren Maßen von 1,2 × 1,6 m bei einer Tiefe von 1,2 m angelegt.

Der Schnitt 2 befand sich im südlichen Ab-

schnitt neben einem kleinen Durchgang in der Mauer, welcher mit einer Holztür verschlossen ist: Im Schnitt wurde die mittelalterliche massive Ostwand teilfreigelegt, die aus in Lagen geschichteten, mit Mörtel gebundenen Findlingen und Feldsteinen bestand. Südlich des Durchgangs zog eine 0,4 m breite neuzeitliche Ziegelmauer im rechten Winkel gegen die Ostwand. Wahrscheinlich steht die Mauer in einem Bezug zum Kellereingang bzw. Durchgang, sie könnte eine Art „Vorbau“ darstellen. Dort wo die Ziegelmauer gegen die Ostwand stößt, zeichnete sich im Planum der Sondage eine mit grau-humosen Sand und Bauschutt locker verfüllte Grube ab, die wahrscheinlich aus einer jüngeren oder rezenten Baumaßnahme stammt.

An der Ostseite der Burg trat eine vergleichbare Stratigraphie wie an der Nordseite auf: Unter der Grasnarbe lag eine humos-lehmige, partiell mit Bauschutt vermischte Auffüllung (ca. 0,6 m stark), darunter wiederum eine massive braune Lehmplanierung (ca. 0,6 m stark), die Ziegel- und Mörtel enthielt.

Die Anlage des Schnittes 3, etwa in der Mitte des Gebäudes an der Ostseite gelegen, musste nach 0,8 m Tiefe abgebrochen werden, da neben einer rezenten „Isolierungsrinne“ (bereits im Schnitt 2 vorhanden) ein Blitzableiter parallel zur Wand verlief.

Der Schnitt 4 befand sich im Norden der Ostseite im Bereich der Ostwand des ehemaligen, bis auf die nördliche und östliche Umfassungsmauer abgetragenen Gebäudes. Es zeigte sich bis zur Schnittsohle die aus Backsteinen bestehende Außenschale des Mauerwerks, so wie sie im Bereich der Nordwand (s.o. Durchfahrt) bereits freigelegt worden war. Mate-

rial und Machart stimmten ebenfalls mit der Nordwand weitestgehend überein.

F, FM: pmp-Projekt GmbH; FV: Heimatmus. Graf-schaft Hoya
D. Lau/D. Rathert

**282 Landesbergen FStNr. 101,
Gde. Landesbergen, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Vorrömische Eisenzeit:

Im April 2019 wurden im Zuge der geplanten Erschließung eines Gewerbegebietes an der Brokeloher Straße am östlichen Ortsrand von Landesbergen bauvorgreifende Baggersondagen durchgeführt. Im Verlauf der Maßnahme konnten überwiegend geologische Störungen und nur einige wenige archäologisch relevante Befunde festgestellt werden. Innerhalb dieser konnten einige Keramikscherben vorgeschichtlicher Machart, teilweise mit Fingernagelverzierungen, geborgen werden. Insbesondere im Bereich der südlichen Erweiterung der Gräben fand sich ein vergleichsweise deutlicher Befund, der sich nach Anlage des Profils als eine größere Grube herausstellte (Abb. 212). Die übrigen Befunde (Pfosten-gruben) fanden sich im Verlauf der geplanten Straße, im östlichen Sondagegraben.

F, FM: Archäologische Dienstleistungen Blanck; FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

J. Blanck/D. Lau

**283 Leese FStNr. 233 und 234,
Gde. Leese, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Vorrömische Eisenzeit:

Im August 2019 wurde die Firma Archäologische Dienstleistungen Blanck mit der archäologischen Baubegleitung der Kabeltrasse von Schlüsselburg nach Leese beauftragt. Da sich einige Abschnitte der Kabeltrasse in archäologisch sensiblen Gebieten befinden, wurde eine archäologische Baubegleitung beauftragt.

In der Fundstelle 233 ist bei den Baggarbeiten ein Befund (Ofen) erkannt worden. In der Fundstelle 234 kamen zwei Pfosten inkl. Keramik zutage. Alle drei Befunde lagen nahezu mittig in der Trasse, sind jedoch nicht komplett im Planum freigelegt worden. Der Ofen (Befund 1) der Fundstelle 233 konnte sowohl im Planum dokumentiert und vermessen als auch im Profil geschnitten und dokumentiert werden. Die zwei Pfosten (Befund 1; Abb. 213 und Befund 2) der Fundstelle 234 sind lediglich im Planum dokumentiert und vermessen worden. Aufgrund der Tiefe und Enge der Trasse konnten keine Profile angelegt werden. Die Befunde waren in etwa 0,1 m Tiefe erhalten.

F, FM: Archäologische Dienstleistungen Blanck; FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft O. Knof



Abb. 212 Landesbergen FStNr. 101, Gde. Landesbergen, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 282). Grube (Bef. 13) im NW-Profil. (Foto: A. Polzer)



Abb. 213 Leese FStNr. 234, Gde. Leese, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 283), Bef. 1 im Planum 1. (Foto: O. Knof)

**284 Lemke FStNr. 3,
Gde. Marklohe, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Jungsteinzeit, vorrömische Eisenzeit, römische
Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit:

Grabungen in den Wintermonaten 2019/2020 durch die Grabungsfirmen Sven Gohrbandt und Archäologische Dienstleistungen Blanck, im Vorfeld zweier Baumaßnahmen im Gewerbegebiet von Marklohe-Lemke, verdichteten die Erkenntnisse über die bereits mehrfach untersuchte mehrphasige Fundstelle (s. zuletzt Fundchronik 2013, 152–154 Kat.Nr. 207).

Die Grabungen konzentrierten sich auf eine Fläche beiderseits der Südostecke der Ringstraße „Gewerbering“, die von der UDSchB des Landkreises Nienburg (Weser) und der Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft als archäologischer „hotspot“ ausgewiesen worden war. Mehr als 4.000 m² konnten untersucht werden und erbrachten über 600 relevante archäologische Befunde. Die Dokumentation der Grabung Gohrbandt (südöstlich „Gewerbering“) lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor, hervorzuheben sind aber Pfostengruben,

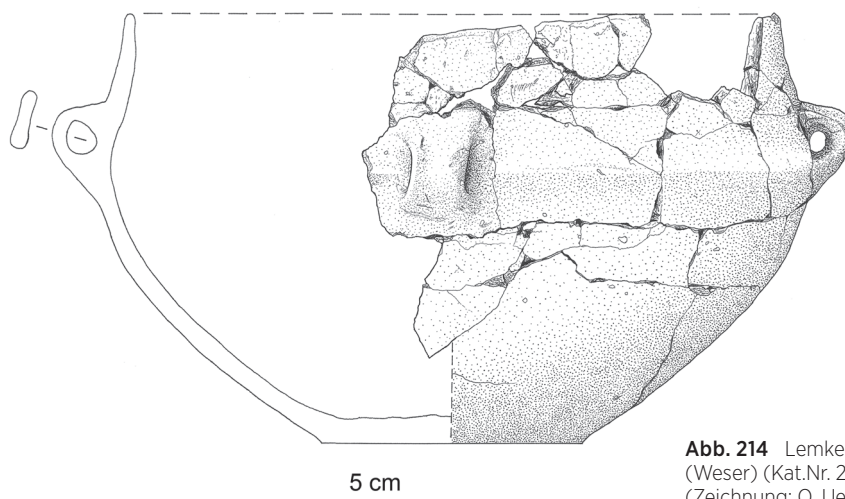


Abb. 214 Lemke FStNr. 3, Gde. Marklohe, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 284). Neolithisches Grabgefäß. M. 1:4. (Zeichnung: O. Uecker)



Abb. 215 Lemke FStNr. 3, Gde. Marklohe, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 284). Nadel des Typ Fécamps *in situ*. (Foto: O. Knof)

die einen Gebäudegrundriss ergeben sowie zwei Brandbestattungen.

Eine der beiden Bestattungen wurde im Frühjahr 2020 von der Kommunalarchäologie weiter untersucht, der Leichenbrand anthropologisch bestimmt und AMS-datiert. Die Altersbestimmung des Leichenbandes ergab einen Zeitraum von 3021–2886 calBC (Poz-128393 4320 ±35 BP). Kleinere Knochen, wie das Schlüsselbein oder Fingerknochen, waren teilweise noch vollständig erhalten.

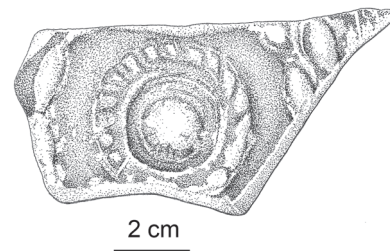


Abb. 216 Lemke FStNr. 3, Gde. Marklohe, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 284). Verzierte *terra sigillata*-Wandscherbe M. 1:2. (Zeichnung: K. Benseler)



Abb. 217 Lemke FStNr. 3, Gde. Marklohe, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 284). Gefäß aus Befund 260 im Profil. (Foto: O. Knof)

Sie stammen mit hoher Wahrscheinlichkeit von einem Mann, der im Alter von 45–60 Jahren verstorben ist und der zu Lebzeiten zwischen 165 cm und 167 cm groß gewesen ist. Die überraschend geringe Fragmentierung der Knochen deutet die Anthropologin S. Grefen-Peters (Braunschweig) damit, dass die Knochen nach der Verbrennung (bei einer Temperatur ab 800 °C) nicht abgelöscht wurden und erst nach längerer Zeit des Abkühlens in die Urne gelangt sind. Bemerkenswert ist das unverzierte große Bestattungsgefäß, das am Schulterumbruch vier Ösen aufweist (Abb. 214).

Aus der Grabung Blanck (nordwestlich „Gewerberg“) liegen zahlreiche Pfostengruben vor, die noch einer Auswertung bedürfen und sich wahrscheinlich zu zwei oder mehr Hausgrundrissen und/oder anderen Gebäuden rekonstruieren lassen. Ein Grubenhaus, ein Brunnen und weitere Siedlungsgruben, jedoch keine weiteren Bestattungen, wurden im untersuchten Bereich festgestellt. Zu den herausragenden Einzelfunden zählen das Fragment eines Knochenkamms mit Kreisaugenverzierung, eine Bronzenadel des Typs Fécamp (Abb. 215), ein Schaber und eine Klinge aus Silex sowie eine Keramikscherbe *terra sigillata* (Abb. 216). Nahe unter der Geländeoberkante, auf dem Planum 0/1 in der Verbraunung, konnte ein Gefäß dokumentiert werden, welches noch unter Auswertung steht (Abb. 217). Das Gefäß war sehr stark fragmentiert und fragil – auf der Rückseite fehlte ein großer Teil, sodass es nicht *en bloc* geborgen werden konnte.

F; FM: Archäologische Dienstleistungen Blanck / Firma Sven Gohrbandt; FV: zzt. Firma Sven Gohrbandt / Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

D. Lau / O. Knof

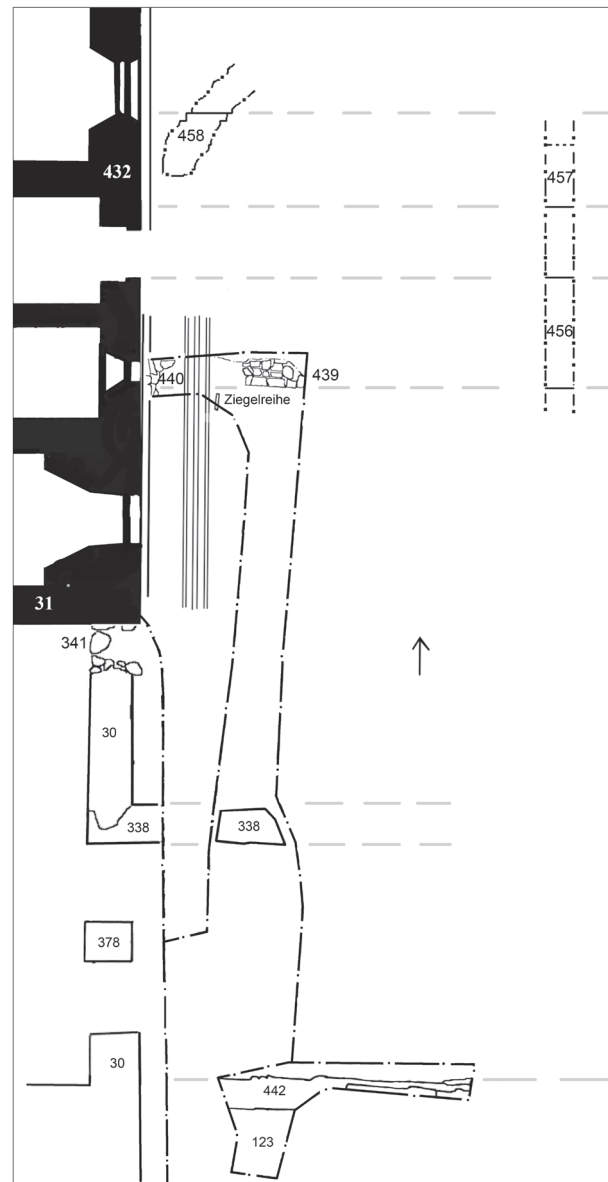


Abb. 218 Loccum FStNr. 1, Gde. Stadt Rehburg-Loccum, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 285). Planausschnitt der Leitungen an der Ostseite des Bibliotheksneubaus. (Grafik: R. Landwehr)

285 Loccum FStNr. 1, Gde. Stadt Rehburg-Loccum, Ldkr. Nienburg (Weser)

Hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und
Neuzeit:

Im Frühling und Sommer des Berichtsjahres wurden im Südbereich des Zisterzienserklosters St. Maria und Georg in Loccum weitere Erdarbeiten für den Bau von Ver- und Entsorgungsleitungen durchgeführt und von R. Landwehr vom NLD archäologisch begleitet sowie dokumentiert (s. zuletzt Fundchronik 2019, 194–198 Kat.Nr. 264 Abb. 199–201). Im März des Berichtsjahres wurde ein Graben für neue Versorgungsleitungen von Westen durch den südlichen

Bereich des „Priors Garten“ nach Osten gezogen und dann östlich des Neubaus des Bibliotheksflügels nach Norden. In regelmäßigen Abständen wurden zudem Schächte gesetzt.

Im West–Ost verlaufenden Abschnitt des Grabens wurden keine Befunde beobachtet. Als die Erdarbeiten den Bereich des großen mittelalterlichen Gewölbekanal Bef. 123 erreichten, wurden die Arbeiten zunächst eingestellt, um hier die Lage des Grabens und eines Schachtes zu klären.

So wurde der Graben zuerst nördlich des Gewölbekanal nach Norden weiter ausgehoben. Dabei

kam ein Mauerwerk zutage, das in östlicher Verlängerung der West-Ost-Mauer (Bef. 338) lag und offensichtlich dazu gehört. Diese Mauer war vor den Untersuchungen insgesamt unbekannt und es ist zum jetzigen Zeitpunkt der Auswertung noch unklar, zu welchem Gebäude sie gehörte. Ihr weiterer Verlauf nach Osten lässt sich nur durch weitere Untersuchungen klären (Abb. 218).

Kurz vor dem Eingang in den Ostflügel, dem sog. „Donnergang“, zweigte der Graben nach Westen zum Ostflügel. Bis dahin war der Graben fundleer.

Im Bereich des Ostflügels wurde das Fundament (Bef. 440) des Ostflügels freigelegt. Es bestand aus großen Bruchsteinen und besaß eine Öffnung, die in Verlängerung von Bef. 433 lag, die bereits 2019 im Nebenraum gefunden wurde. Ihre Funktion bleibt unklar.

In der Nordostecke-Ecke des Grabens kam ein Mauerwerk (Bef. 439) in West-Ost-Richtung zutage, dessen nördliches Ende zu diesem Zeitpunkt nicht freigelegt wurde. Die Mauer bestand aus vermörtelten Bruchsteinen und wurde auf einer Länge von ca. 1,6 m freigelegt; ihre Breite betrug ca. 0,7 m. Es könnte sich hierbei um die Südwand des ehemaligen „Donnergangs“ handeln, der vom Eingang des Ostflügels nach Osten reichte und später abgerissen wurde.

Die Kanalarbeiten gingen nun weiter nach Norden und auch im Bereich des Gewölbekanal (Bef. 123) wurde ausgeschachtet. Zu diesem Zeitpunkt

sprach das NLD aufgrund der Corona-Pandemie ein generelles Reiseverbot aus. Damit konnten diese Erdarbeiten nicht mehr von R. Landwehr archäologisch begleitet werden. Glücklicherweise konnte für die Dokumentation der freigelegten Befunde im Bereich des Gewölbekanal (Bef. 123) kurzfristig M. Brückner von der Grabungsfirma ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR aus Isernhagen einspringen.

Er konnte die Nordwand (Bef. 442) des Gewölbekanal dokumentieren. Sie war ca. 90 cm breit und teilweise mehrlagig erhalten. Auch konnte er im Norden in einem Graben einen Teil des Ziegelkanal (Bef. 448) dokumentieren, der von der Apsis nach Osten führt. Der restliche Bereich des Grabens wurde leider undokumentiert ausgeschachtet.

Im Dezember wurde entlang des Ostflügels, in etwa 10 m Abstand zu diesem, ein weiterer Graben von Süden nach Norden gegraben. Nur im Bereich des Eingangs zum Ostflügel kamen dabei zwei Fundamente (Bef. 456 und Bef. 457) zum Vorschein.

Die linke Kante von Bef. 456 liegt in Verlängerung der West-Ost-Mauer (Bef. 439), die im Frühjahr freigelegt wurde. Damit dürften beide wohl zusammengehören und die Südwand des ehemaligen „Donnergangs“ bilden.

Bemerkenswert ist, dass das Fundament (Bef. 456) mit ca. 1,9 m sehr breit war.

Auf dem anderen Fundament (Bef. 457) könnte dann die Nordwand gestanden haben. Die nördliche Kante wurde nicht freigelegt, weil für den Graben nur ca. 80 cm ausgeschachtet wurden. Daher bleibt



Abb. 219 Loccum FStNr. 1, Gde. Stadt Rehburg-Loccum, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 285). Mauern und Fundamente in einem Schacht an der Westseite des Westflügels. Blick nach Osten. (Foto: R. Landwehr)

unklar, wie breit das Fundament ist. Der Graben wurde noch einige Meter nach Norden geführt und endete in einem Schacht.

Im Januar 2021 wurde der Graben von diesem Schacht in Südwest-Richtung zum Ostflügel geführt. Kurz vom Ostflügel endete der Graben. In diesem Bereich wurde ein West-Ost verlaufendes Fundament (Bef. 458) teilweise freigelegt. Leider konnte daher nur die nördliche Kante dokumentiert werden. Da dieses Fundament in westlicher Verlängerung des Fundaments (Bef. 457) lag, bestätigt sich die Vermutung, dass dort die Nordwand des ehemaligen Donnergangs gestanden hat.

Im Sommer 2020 wurden mehrere schmale Versorgungsleitungen im „Priors Garten“ verlegt. Dabei kamen keine Befunde zu Tage.

Im Juli wurden entlang der Westseite des Westflügels neue Versorgungsleitungen und Leitungen durch das Fundament des Westflügels (Bef. 453) nach draußen verlegt. Im südlichen Bereich des Westflügels kamen eine West-Ost verlaufende Mauer (Bef. 451) und zwei Fundamente (Bef. 450 und Bef. 455) zutage (Abb. 219). Die Fundamente lagen ca. 1,6m auseinander und hatten eine Länge von ca. 1 bzw. 2m. Die mögliche westliche Mauer lag unter der Straße und wurde nicht ergraben. Im Fundament der Westwand (Bef. 453) konnte ein ca. 1,4m breiter, kleiner Rundbogen dokumentiert werden, der später mit Bruchsteinen (Bef. 452) zugemauert wurde.

Danach wurde der Bereich nördlich der Mauer (Bef. 451) weiter ausgeschachtet und dabei auch die nördliche Mauerkante freigelegt. Insgesamt war sie ca. 1,4m breit und das Fundament (Bef. 450) ca. 1,6m. Welche Funktion dieser Raum hatte, bleibt unklar. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um einen Keller.

F, FM: R. Landwehr (NLD, Regionalreferat Hannover); FV: zzt. NLD, Regionalreferat Hannover

R. Landwehr / F-W.Wulf

286 Müsleringen FStNr. 1, Gde. Stolzenau, Ldkr. Nienburg (Weser)

Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter:

Neue Begehungen einer seit Mitte der 1970er Jahre bekannten, reichen Fundstelle erbrachten weitere aufschlussreiche Funde für die Datierung von der vorrömischen Eisenzeit bis ins Mittelalter.

Zu den ältesten Funden zählt eine stark ge-

stauchte Knickfibel mit sechsfacher Spiralwindung, oberer Sehne und bandförmigem Sehnenhaken (Abb. 220, 4). Sie datiert entweder in die vorrömische Eisenzeit oder in die ältere römische Kaiserzeit. Etwas jünger dürfte eine Fibel mit Spiralresten und einem bis auf den hervorgehobenen Mittelgrat unverzierten Bügel sein (L. 34mm). Fibelfuß und Nadelhalter sind nicht erhalten. Möglicherweise handelt es sich bei diesem Typ um eine jüngere Augenfibel (Abb. 220, 2), der älteren römischen Kaiserzeit. Eine Drahtfibel (Typ 15 nach ALMGREN 1923) mit geschweiftem Bügel (L. 45mm) und seitlichem Nadelhalter weist noch zwei der ehemals vier Windungen der Spiralkonstruktionen und Teile der unteren Sehne auf (Abb. 220, 1). Dieser Fibeltyp datiert in das 1./2. Jh.

Aus dem Jahr 180 stammt ein Denar des Commodus, Rom, VS: DIVVS M ANTONINVS PIVS, Büste des Divus Marcus Aurelius nach rechts; RS: CONSECRATI, Adler nach rechts, Kopf nach links zurückgewendet auf Altar; Stempelstellung 6.

Eine schmale und langrechteckige, kreisbogenverzierte Riemenzunge (L. 52mm, Br. 7mm; Abb. 220, 7) und eine halbkreisförmige Schnalle mit flachem Rahmen (Abb. 220, 8) datieren in die jüngere römische Kaiserzeit (2./3. Jh.).

Bereits in das 4. Jh. und damit in die ausgehende römische Kaiserzeit datiert die Armbrustfibel (L. 33mm) mit facettiertem, trapezförmigem Fuß (Abb. 220, 3). Weder die Nadelrast noch die Spiralkonstruktion haben sich erhalten.

In die Völkerwanderungszeit datieren der Kopf einer Stützarmfibel vom Typ Mahndorf (?) (erh. L. 17mm; Abb. 220, 5) und das Fragment einer Bügelfibel mit dreilappiger Kopfplatte und Punkt-Kreis-Punzen (L. 16mm; Abb. 220, 6).

Von der römischen Kaiserzeit bis in das Frühmittelalter kann der D-förmige Schnallenrahmen mit verdickter Vorderkante datieren (H. 23mm, Br. 19mm; Abb. 220, 9).

Neben den Metallfunden sind über 130 frühgeschichtliche Randscherben und mehrere hundert Wandscherben von der Fundstelle aufgesammelt worden, ergänzt um kugelförmige Reibsteine.

Lit.: ALMGREN, Studien 1923.

F, FM: R. Reimann, Hohnhorst; FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft / Heimatmus. Rehburg

D. Lau

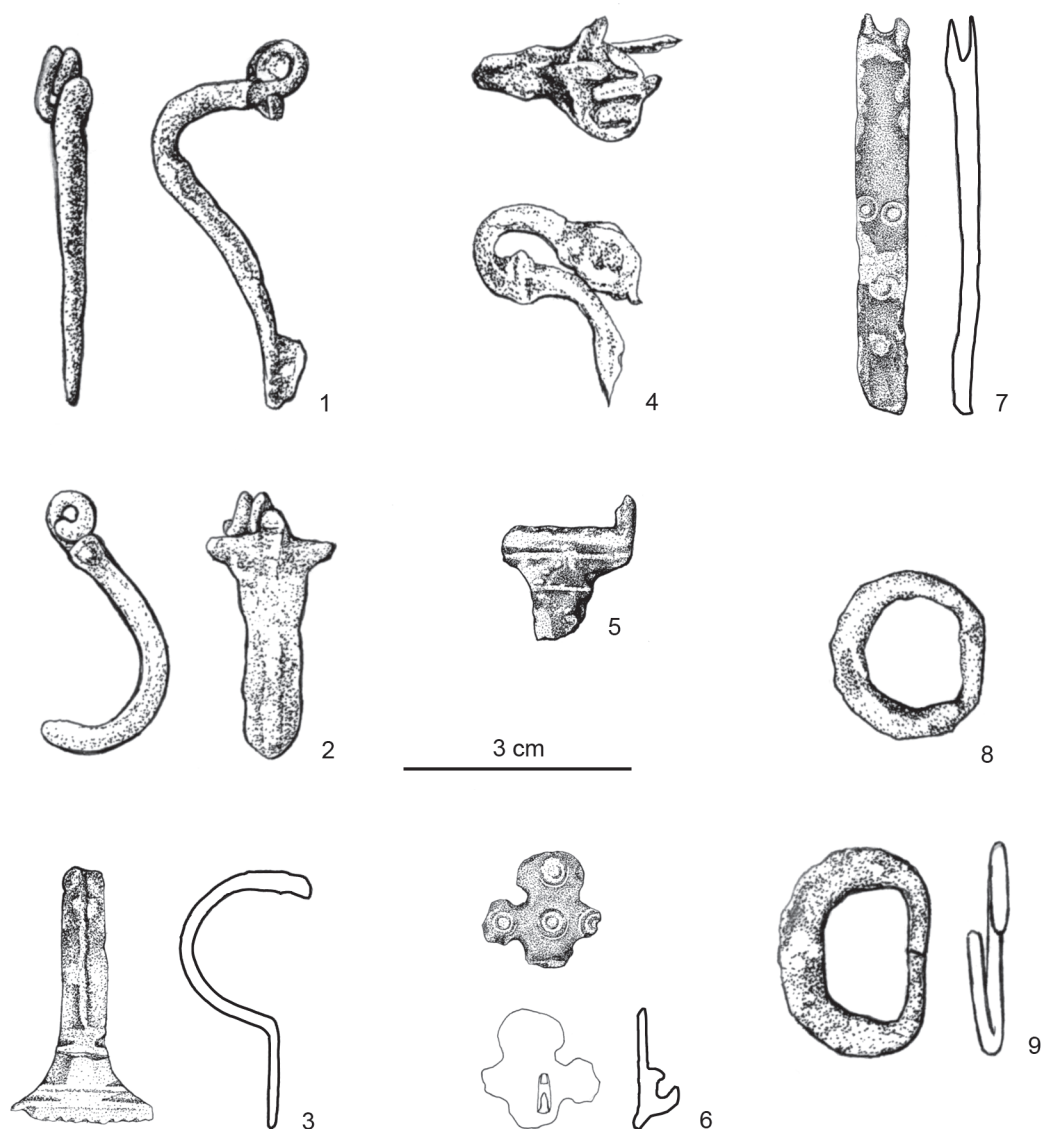


Abb. 220 Müsleringen FStNr. 1, Gde. Stolzenau, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 286). **1-6** Fibelfragmente der ausgehenden vorrömischen Eisenzeit, römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit, **7** bandförmige Riemenzunge mit Kreisaugenzier, **8-9** Riemenschnallen. M. 1:1. (Zeichnungen: K. Benseler)

**287 Müsleringen FStNr. 11,
Gde. Stolzenau, Ldkr. Nienburg (Weser)
Frühes, hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit
und Neuzeit:**

Seit der Landesaufnahme von Killmann in den 1970er Jahren ist diese Fundstelle bekannt, eine nähere Erforschung fand bislang jedoch nicht statt. Eine erste Neubegleichung erbrachte eine Reihe mittelalterlicher und neuzeitlicher Funde.

Zusätzlich zu 49 Wandscherben einer uneinheitlich gebrannten, sand- und granitgrusgemagerten Keramik, kamen sechs Randstücke der gleichen Art zum Vorschein, die in das ausgehende frühe bis be-

ginnende hohe Mittelalter datieren. Ein Henkelfragment der hartgebrannten Grauware ist zusammen mit einer Steinzeug-Wandscherbe in das späte Mittelalter oder in die frühe Neuzeit zu verorten. An der Fundstelle könnte eine wüstgefallene Hofstelle oder kleinere Ansiedlung gelegen haben. Insgesamt zwölf größere Schlackestücke weisen außerdem auf Metallhandwerk hin.

Deutlich jünger sind vier Fundmünzen aus der zweiten Hälfte des 19. Jh. und ein nicht näher datierbares Fingerringfragment mit vollständig erhaltener und mit einem Monogramm gravierter Siegelplatte.

F, FM: R. Reimann, Hohnhorst; FV: zzt. Komm.Arch.
Schaumburger Landschaft

D. Lau

**288 Nendorf FStNr. 54,
Gde. Stolzenau, Ldkr. Nienburg (Weser)**

Neuzeit:

Als Zufallsfund bei der Sanierung eines Wirtschaftsgebäudes kam aus einer Schotterung mit Ziegelresten, unterhalb eines Kalkestrichs, eine bemalte Porzellanpfeife zutage. Der Fund ist Teil einer mehrteiligen Gesteckpfeife (Abb. 221). Der Pfeifenkessel und die Ferse sind vollständig erhalten, nur der Ansatz zum Pfeifenstiel, bzw. das Endstück des Kopfes, der in den sogenannten Wassersack bzw. Saftsack eingesteckt wurde, ist abgebrochen. Das Objekt weist folgende Maße auf: Öffnung 29 mm, Randstärke 2,5 mm, Länge der Rauchkammer (innen) ca. 95 mm, Höhe des Pfeifenkopfes 104 mm, maximale Breite 36 mm, Stieldurchmesser 14 mm, Rauchkanal 4 mm. Stark korrodierte Reste eines metallischen Randabschlusses (des Pfeifendeckels) haben sich erhalten, lassen sich jedoch nicht näher einem Typ zuordnen.

Den kompletten Kessel ziert eine Bemalung. Dargestellt ist eine Waldszene mit Hirschbock und -kuh. Die Malerei auf Porzellanpfeifen entfaltete sich v. a. im 2. Drittel des 19. Jh., teilweise nach Vorlagen der Düsseldorfer Malerschule. Da das Stück nicht signiert ist, wird es nicht möglich sein den Handwerker zuzuordnen. Möglicherweise aber lässt sich bei einer Recherche nach Tierbildern der Düsseldorfer Schule die ursprüngliche Vorlage ermitteln, was wiederum einen *terminus post quem* für die Fabrikation

der Pfeife bedeuten würde. Grob kann die Pfeife in das 2. und 3. Drittel des 19. Jh. datiert werden.

F, FM, FV: F. Ohlrogge, Nendorf

D. Lau

**289 Rehburg FStNr. 116,
Gde. Stadt Rehburg-Loccum, Ldkr. Nienburg
(Weser)**

Frühes Mittelalter:

Im Vorfeld der Erschließung einer ca. 2,7 ha großen Fläche östlich von Burg und Rathaus und südlich der Straße „An der Bleiche“ für das in der Planung befindliche „Urbane Stadtquartier“ fanden im November 2018 erste Untersuchungen der Kommunalarchäologie der Landkreise Schaumburger Land und Nienburg unter der Leitung von Dr. J. Berthold in Form von Sondagen statt. In erster Linie dienten diese zur Klärung der Ausdehnung von Befunden im östlichen Vorfeld der Burg (s. Fundchronik 2018, 213f. Kat.Nr. 262).

Als diese Sondagen neben den erwarteten Befunden aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit auch deutlich ältere Holzbefunde erbrachten, von denen eine Probe sogar ins Spätneolithikum datierte, ordnete die Kommunalarchäologie im Benehmen mit dem NLD drei weitere Sondagen an, um die neue Befundsituation zu klären.

Die Fundstelle befindet sich am östlichen Rand der Ortslage Rehburg, westlich des Steinhuder Meeres. Die Wasserläufe des Nordbaches nördlich und des Steinhuder Meerbaches, der bei Nienburg in die Weser mündet, rahmen das Untersuchungsgebiet ein.

Infolge des Abschmelzens der Gletscher nach



Abb. 221 Nendorf FStNr. 54, Gde. Stolzenau, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 288). Pfeifenkessel einer Gesteckpfeife aus Porzellan mit Waldmotiv und fotografische Abrollung nach links. M. 1:2. (Fotos: D. Lau)



Abb. 222 Rehburg FStNr. 116, Gde. Stadt Rehburg-Loaccum, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat. Nr. 289). Überblick Westteil der Befundkonzentration von Westen. (Foto: Arcontor Projekt GmbH)

der letzten Vereisungsperiode sammelte sich Wasser in dem Becken des Steinhuder Meeres auf einer weit größeren Fläche als heute. Breite Abflussrinnen führten das Wasser in Richtung des modernen Verlaufs der Weser, von denen als einziger der Steinhuder Meerbach noch einen natürlichen Abfluss des Steinhuder Meeres bildet. Die breiten Abflussrinnen hinterließen Niederungsgebiete, in denen sich auf den fluviatilen Sanden zunächst ein Niedermoor, darüber ein Bruchtorfhorizont aufbaute. Noch heute zeugen mehrere größere und kleinere Teiche sowie die Wasserläufe des (heute kanalisierten) Nordbaches, des Steinhuder Meerbaches und des Süd-baches von hohen Wasserständen in dem Niederungsgebiet.

Die drei neuen Sondagen wurden im nördlichen Bereich des Erschließungsgebietes, rechtwinklig zu den bereits geöffneten Suchschnitten, ungefähr NO–SW gerichtet angelegt, im Zeitraum 25.03.2019 bis 05.04.2019 untersucht und Befunde in Form von Holzkonstruktionen unbekannter Funktion festgestellt. Eine erste Beprobung geborgener Hölzer im DAI Berlin ergab zwei Daten aus dem späten 9. Jh. Dieses Ergebnis führte zu einer nochmaligen Erweiterung der Untersuchungen als Ausgrabung. Dazu wurden eine annähernd quadratische Fläche südlich des Spielplatzes „An der Bleiche“ sowie ein Suchschnitt angelegt, der die Holzbefunde in Sondage 1 und 2 miteinander verband. Die Untersuchung fand vom 05.06.2019 bis 23.08.2019 statt.

Während der NNW–SSO verlaufende Suchschnitt befundfrei blieb, zeigten sich annähernd in der Mitte der quadratischen Erweiterungsfläche zwei Befundkonzentrationen aus stehenden und liegenden, zum größten Teil mit Beilhieben bearbeiteten Hölzern (Spalthölzer, Rund- und Halblinge). Viele der liegenden Hölzer waren deutlich aus ihrer ursprünglichen Position verschoben, hingegen kann bei einem größeren Teil der stehenden Hölzer von einer Lage *in situ* ausgegangen werden. Doch auch von den stehenden Hölzern sind viele zerdrückt und sekundär verlagert.

Die stehenden Hölzer bildeten Reihen, die auf die ursprüngliche Struktur hinweisen. So zeichnete sich im westlichen Teil der Befundkonzentration ein NO–SW gerichtetes Rechteck ab, von dem die West- und die Nordseite deutlicher erhalten blieb als die Ost- und die Südseite (Abb. 222). Z. T. waren die stehenden Hölzer verdrückt und das liegende Holz scheint teilweise weit aus der ursprünglichen Lage verschoben worden zu sein. Besonders deutlich wird dies durch die wirt unter- und übereinanderliegenden Balken, die auf den Plana 2–5 zum Vorschein kamen. Zwischen diesen liegenden Balken traten an mehreren Stellen konzentriert Reisigpacken in geordneter wie auch in ungeordneter Lage auf (vgl. Abb. 222).

Die Struktur in der östlichen Hälfte ist eher als Dreieck, anlehnend an eine schwach bogenförmige Pfahlreihe, zu bezeichnen. Ausgehend von den um-

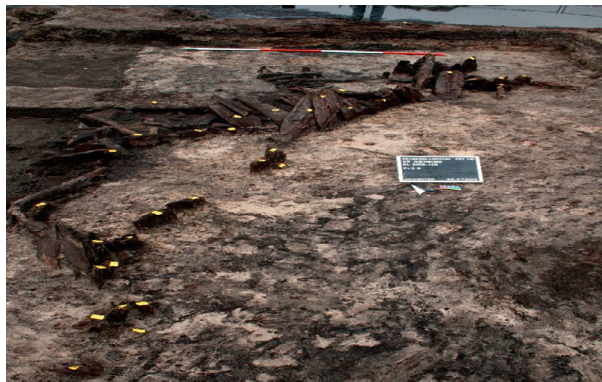


Abb. 223 Rehburg FStNr. 116, Gde. Stadt Rehburg-Loccum, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 289). Überblick Ostteil der Befundkonzentration von Süden. (Foto: Arcontor Projekt GmbH)

gedrückten Spalthölzern am Nordende der Dreiecksstruktur zog eine Bahn liegenden Reisisgs zwischen eingeschlagenen kleinen Rundpfosten in Richtung Nordost (Abb. 223).

Nach Norden hin wiesen beide Befundkonzentrationen zunehmend Zerstörungen auf, sodass hier keine nachvollziehbaren Strukturen mehr vorhanden waren. Erweiterungen der westlichen Hälfte der Befundkonzentration nach Südwest und der östlichen Hälfte nach Nordost ergaben keine Fortsetzungen der Holzbefunde.

Da im ganzen untersuchten Bereich ehemals wasserführende Grabenstrukturen auftraten, ist von einer Art wasserbautechnischen Anlage auszugehen.

Ob die bislang vorliegenden zwei Dendrodaten aus den Sondagen 1 und 2, die die Hölzer ans Ende des 9. Jh. stellen, auf die gesamte Anlage übertragbar sind, können nur weitere dendrochronologische Analysen belegen, obwohl dies plausibel erscheint.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV Komm.Arch. Schaumburger Landschaft
D. Kühnholz

290 Steyerberg FStNr. 15, Gde. Flecken Steyerberg, Ldkr. Nienburg (Weser) Römische Kaiserzeit und frühes und hohes Mittelalter:

Im Rahmen eines Bauvorhabens mussten Teile einer in den 1970er Jahren im Rahmen der Landesaufnahme durch Killmann entdeckten Fundstelle ausgegraben werden.

Das Plangebiet befand sich im näheren Umfeld des Gräberfeldes von Liebenau. Das untersuchte Gelände grenzt nördlich an die Landesstraße L 350 und wurde vor Untersuchungsbeginn landwirtschaftlich genutzt. Von den 14.000 m² Gesamtfläche ist eine Fläche von 10.240 m² archäologisch untersucht worden.

Während der Maßnahme wurden insgesamt 540 Befunde erfasst, von denen 524 archäologisch relevant waren. Es handelte sich überwiegend um Gruben und Pfostengruben mit sandiger Verfüllung. Die Befunde waren weitestgehend gut erkennbar und deutlich vom umgebenden Boden abgrenzbar. Unter diesen Befunden konnten 29 Befundkomple-



Abb. 224 Steyerberg FStNr. 15, Gde. Flecken Steyerberg, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 290). Gefäßdepot aus Bef. 21 im Profil. (Foto: O. Knof)

xe erkannt werden – 27 Grubenhauskomplexe, welche im Profil untersucht wurden und zwei Hauskomplexe, überwiegend im Planum aufgenommen. Insgesamt befanden sich auf der Fläche 37 Grubenhäuser, welche jedoch nicht alle im Profil untersucht wurden. In den Bereichen, in denen keine in den Boden eingreifenden Maßnahmen zu erwarten waren, sind die Befunde im Planum dokumentiert und kartiert worden. Besonders hervorzuheben ist das sehr hohe Fundaufkommen, überwiegend in Form von Keramik verschiedenster Formen und Verzierungen. Auch die Zahl der Gefäßdeponierungen (drei) (Abb. 224) und Scherbennester (sieben) war hoch. Ein komplett erhaltenes Gefäß konnte abseits der Befundkonzentration geborgen werden. An der Innenseite weist das Gefäß unterhalb der Randlippe eine Facette auf und lässt sich damit als Variante 5 der Formengruppe 15 nach BÉRENGER (2000) in das 1. Jh. v. bzw. n. Chr. datieren. Bezeichnend für das hohe Aufkommen an Keramik sind die fünf vorhandenen Lehmgruben, deren Inhalt vermutlich für die Herstellung der Keramik oder für den Aufbau der Öfen dienen sollte. Die Anzahl der Grubenhäuser lässt auf eine mehrphasige Handwerkersiedlung für die Keramikherstellung sowie für die Metallverarbeitung des frühen Mittelalters schließen.

Weiterhin fanden sich viele Metallfunde, darunter ein hochmittelalterlicher Reitersporn (Abb. 225, 2), einige Messerklingen und ein komplett erhaltener eiserner Spatenbeschlag (Abb. 225, 1). Einige römische Münzen (ein Sesterz und vier Denare) wurden im Abraum und auf der Grabungsfläche gefunden und bilden für die Datierung der Fundstelle die untere chronologische Grenze. Der Sesterz ist so

stark abgerieben, dass auf dem Avers nur der Umriss eines nach rechts blickenden Kopfes im Profil zu erkennen ist. Einer der beiden schlecht erhaltenen Denare ist an beiden Seiten so stark erodiert, dass das Münzbild nicht mehr zu erkennen ist. Der andere Denar zeigt auf dem Avers einen Kopf im Profil nach rechts und auf dem Revers eine stehende Gottheit. Die Umschrift ist stark abgerieben, sodass dieser Denar nur grob in die römische Kaiserzeit datiert werden kann.

Ein besser erhaltener Denar stammt aus Bef. 248 und ist Kaiser Marcus Aurelius zuzuordnen, Rom, 161–176 n. Chr. VS: FAVSTINA AVGVSTA, bekrönte Büste der Faustina der Jüngeren nach rechts; RS: SAECVLI FELICIT, die beiden Zwillinge Commodus und Antonius (RIC III, Marcus Aurelius 712). Der jüngste Denar stammt aus der Zeit des Severus Alexander (222–235).

Zwei Scheibenfibeln wurden im Abraum gefunden, stammen aber – soweit nachvollziehbar – in etwa von der gleichen Stelle. Die zu etwa zwei Drittel erhaltene Heiligenfibel weist noch Reste einer roten Emailleinslage in den flachen Gruben auf und lässt sich über Vergleichsfunde in die erste Hälfte des 9. Jh. datieren. Die andere Fibel weist eine zentrale, kleine Erhebung mit erhaltener Emailleinslage auf, um die herum sich sieben weitere Gruben, ohne Emailleinslage, kreisförmig in gleichmäßigem Abstand anordnen. Fibeln dieses Typs lassen sich über Vergleichsfunde in die zweite Hälfte des 8. und in das frühe 9. Jh. datieren. Aus dem Abraum stammt außerdem eine Kreuzemailscheibenfibel mit Grübchen, jedoch ohne erhaltene Emailleinslage. Sie kann anhand von ähnlich ausgeführten Scheibenfibeln in

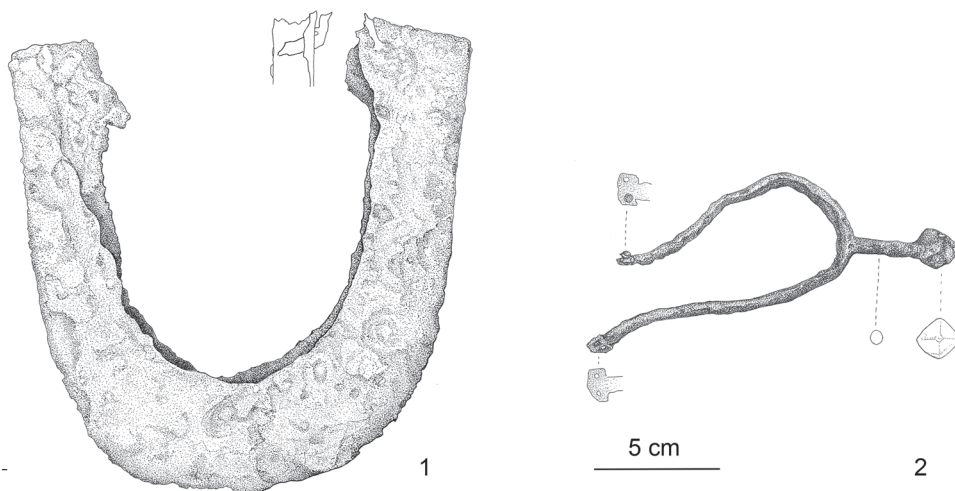


Abb. 225 Steyerberg FStNr. 15, Gde. Flecken Steyerberg, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 290). 1 Spatenbeschlag aus Eisen, 2 Stachelsporn. M. 1:3. (Zeichnungen: D. Lau)



Abb. 226 Stöckse FStNr. 79, Gde. Stöckse, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 292). Grube (Bef. 75) im S-Profil. (Foto: O. Knof)

die zweite Hälfte des 9. Jh. und noch in das 10. Jh. datiert werden.

Eine kompakte, knieförmig gebogene Fibel von der Grabungsfläche, aber ohne Befundzusammenhang, datiert in die ältere römische Kaiserzeit, Stufe B (EGGERS 1955), in das 1.–2. Jh. Ebenfalls von der Grabungsfläche stammt eine Fibel mit Sehnenhülle, die in dieselbe Zeit zu datieren ist.

Lit.: BÉRENGER 2000: D. Bérenger, Zur Chronologie der Vorrömischen Eisenzeit und Römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. Bodenaltertümer Westfalens 38 (Mainz 2000). – EGGERS 1955: H. J. Eggers, Zur absoluten Chronologie der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Jahrbuch RGZM 2, 1955, 196–244. – RIC.

F; FM: R. Enders, Stadthagen / W. Köster, Ahnsen / R. Reimann, Hohnhorst; FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft / Mus. Nienburg D. Lau / O. Knof

291 Steyerberg FStNr. 42,

Gde. Flecken Steyerberg, Ldkr. Nienburg (Weser)

Frühes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

Aufgrund eines geplanten Hausbaus, welcher sich in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurde „Am Dornkamp Nr. 33“ im Südosten von Steyerberg eine archäologische Grabung angesetzt.

Am 01. und 03.04.2020 wurde die 529 m² große Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG bearbeitet. Hierbei wurden zwei

Befunde in Planum 1 bzw. Planum 2 als archäologisch relevant angesprochen.

Bei den Befunden handelt es sich um eine Abfallgrube und eine darunterliegende Pfostengrube.

Als datierendes Material konnten während der Grabung 13 Fundgebilde magaziniert werden. Hierbei handelte es sich vorwiegend um Gefäßscherben aus Keramik. Daneben konnten ein ringförmiges Webgewicht, ein Spinnwirtel, Schlacke, verziegelter Lehm und ein beidseitig distal retuschierter Silexabschlag geborgen werden. Die Ergebnisse lassen auf einen frühmittelalterlichen Siedlungszusammenhang sowie auf einen vermutlich steinzeitlichen Streufund schließen.

F FM: A. Thümmel (denkmal3D GmbH & Co. KG);
FV: UDSchB Ldkr. Nienburg A. Thümmel

292 Stöckse FStNr. 79,

Gde. Stöckse, Ldkr. Nienburg (Weser)

Vorrömische Eisenzeit:

Nachdem im November 2019 bauvorgreifend nördlich der Steimbker Straße in Stöckse, in der Flur „Bei der Füllkuhle“ archäologische Sondagen frühgeschichtliche Befunde verzeichnen konnten, fand im Frühjahr 2020 eine flächendeckende Ausgrabung im Bereich der Befundkonzentrationen statt. Insgesamt wurden somit etwa 21.000 m² untersucht.

Unter den Befunden ist eine rundlich-ovale, West–Ost orientierte Grube am südwestlichen Rand

des Untersuchungsgebietes besonders hervorzuheben (Befund 75). Die Verfüllung bestand aus dunkelbraunem, heterogen durchmischem Sand mit Holzkohlepartikeln. Die Ausdehnung der scharf vom umgebenden Boden abgrenzbaren Grube betrug im Planum 1,84 × 1,77 m und reichte noch 44 cm unter das Planumsniveau (Abb. 226).

Aus der Grube stammen 342 Keramikscherben urgeschichtlicher Machart, von denen 63 Stücke (= 18,4%) Rändern zugeordnet werden können. An weiteren diagnostischen Scherben fanden sich zwei Henkel bzw. Schnurösen mit Randabschluss. Unter den Scherben dominieren dickwandige, weiche Gefäßfragmente von Rautöpfen. Als Verzierung einiger dieser Töpfe dienten Daumenabdruckleisten auf den geraden Randabschlüssen. Neben den groben Gefäßfragmenten fanden sich auch dünnwandigere und sorgsam gearbeitete kleinere Tongefäße mit feiner mineralischer Magerung und S-förmigen oder mehrfach gegliederten Profilen. Neben der Keramik fielen vereinzelte Knochenfragmente und Feuersteinabschläge als Funde an.

Unter den Lesefunden auf der Untersuchungsfläche fanden sich eine Wandungsscherbe urgeschichtlicher Machart mit einer für die Nienburger Gruppe typischen Verzierung und eine Lamellenklinge aus Silex. Neben den Rautöpfen ergibt sich damit ein Datierungsrahmen der Fundstelle in die ältere vorrömische Eisenzeit (um 600–300 v. Chr.).
F, FM: Arch. Dienstleistungen Blanck; FV: Komm. Arch. Schaumburger Landschaft D. Lau/O. Knof

**293 Wellie FStNr. 33,
Gde. Flecken Steyerberg, Ldkr. Nienburg (Weser)
Jungsteinzeit:**

Beim Bau eines Ofens in der alten Ziegelei Wittenberg wurde vor Jahrzehnten ein vollständig erhaltener Glockenbecher entdeckt. Erst 2007 gelangte der Fund an das Museum Nienburg und geriet daraufhin in Vergessenheit, bevor er im Sommer 2020 „wiederentdeckt“ und der zuständigen Kommunalarchäologie gemeldet wurde.

Der Glockenbecher ist vollständig erhalten (H. 11,5 cm, Dm. Mündung 10,8 cm, Dm. Boden 6,5 cm) und weist lediglich zwei kürzere Risse auf. Der Ton ist rötlich. An der Außenseite ist der Becher umlaufend mit vier 1 cm breiten, eingedrückten oder eingestochenen Bändern verziert, die Gewebestruktur und schräggestellte Striche zeigen (Abb. 227).

Neben dem vollständig erhaltenen Gefäß wur-



Abb. 227 Wellie FStNr. 33, Gde. Flecken Steyerberg, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 293). Vollständig erhaltener, verzierter Glockenbecher. (Foto: R. Steudte)

den auch ein zerbrochenes weiteres Gefäß und eine Randscherbe abgegeben. Ob diese beiden Stücke zusammen mit dem Glockenbecher gefunden wurden, ist unklar. Bei dem Fund handelt es sich um den bislang ersten eindeutigen Beleg für die Glockenbecherkultur im Landkreis Nienburg/Weser. Vermutlich stammt das Gefäß aus einem Grabzusammenhang.

F, FM: H. Wittenberg, Steyerberg; FV: Mus. Nienburg
D. Lau/K. Nowak-Klimscha

**294 Wenden FStNr. 16,
Gde. Stöckse, Ldkr. Nienburg (Weser)
Unbestimmte Zeitstellung:**

Bei der Begehung des südlichen Randes der Sandgrube „Henne“ entdeckte R. Rodenberg bereits 2019 ein Silexartefakt. Erhalten ist das proximale Ende einer unretuschierten Klinge (erh. L. 33 mm, Br. 19,5 mm, D. 5 mm) aus hellgrauem nordischen Feuerstein. Es ist nicht ausgeschlossen, dass der Fund in Zusammenhang mit einem nahegelegenen, obertägig nicht mehr sichtbaren Grabhügel steht (Wenden FStNr. 3).

F, FM: R. Rodenberg, Nienburg; FV: Komm. Arch. Schaumburger Landschaft
D. Lau



Abb. 228 Wietzen FStNr. 10, Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 295). Fragment eines bronzezeitlichen Dolchs mit Teilen der Griffplatte und der Klinge. M. 2:3. (Fotos: D. Lau)

**295 Wietzen FStNr. 10,
Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser)**
Bronzezeit:

Im Jahre 1996 erkannte H.-D. Freese bei der Befliegung der Fundstelle in einer landwirtschaftlich genutzten Fläche die Bewuchsmerkmale eines kleinen, zerpfügten Hügelgräberfeldes. 1997 wurde einer der Befunde testweise archäologisch sondiert, jedoch ohne Befunde oder Funde zu erbringen. Im Herbst 1998 entdeckte Freese bei einer Begehung im Bereich der Fundstelle das Fragment einer Radnadel der älteren Bronzezeit (s. Fundchronik 1998, 132 Kat.Nr. 206).

Bei einer neuerlichen Begehung im Berichtsjahr konnte im Bereich der erfolglosen Testgrabung von 1997 das unverzierte Fragment eines Dolches gefunden werden (Abb. 228). Erhalten haben sich Teile der Griffplatte mit Ansatz eines Nietloches sowie der Klinge mit Ansatz (erh. L. 8,5 cm). Die Klinge verjüngt sich leicht zur abgebrochenen Spitze hin und zeichnet sich durch eine schwach ausgeprägte Mittelrippe aus. Griffplattendolche lassen sich in die ältere und mittlere Bronzezeit datieren.

F, FM, FV: H. Beneke, Syke

D. Lau

**296 Wietzen FStNr. 18,
Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser)**
Frühes Mittelalter:

Erstfund bei einer Begehung auf landwirtschaftli-

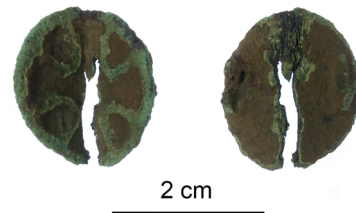


Abb. 229 Wietzen FStNr. 18, Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 296). Frühmittelalterliche Kreuzemailscheibenfibel. M. 1:1. (Fotos: D. Lau)

cher Nutzfläche ist eine in der Mitte um etwa 100 Winkelgrad geknickte Kreuzemailscheibenfibel (Abb. 229). Die Scheibenfibel zeigt ein Kreuz, das durch vier am Rande paarweise gegenüberliegende sektorförmige bis rundliche Gruben (ohne erhaltene Einlage) gebildet wird (Dm. 21 mm, D. 2,4 mm). Die Fibel datiert anhand von Vergleichsfunden in die 2. Hälfte des 9. Jh. und in das gesamte 10. Jh. (SPIONG 2000, 56f.).

Lit.: SPIONG 2000: S. Spiong, Fibeln und Gewandnadeln des 8. bis 12. Jahrhunderts in Zentraleuropa. Eine archäologische Betrachtung ausgewählter Kleidungsbestandteile als Indikatoren menschlicher Identität. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters Beiheft 12 (Bonn 2000).

F, FM, FV: H. Beneke, Syke

D. Lau

**297 Wietzen FStNr. 19,
Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser)**
Frühes Mittelalter:

In der Flur Oberfeld, nordwestlich der Siedlung Bredenbeck, gelang ein Erstfund bei einer Begehung auf landwirtschaftlicher Nutzfläche. Die aus einer Kupferlegierung gegossene Scheibenfibel (Dm. 16–18 mm, D. 1,3 mm) ist mit feinen Ritzlinien verziert (Abb. 230). Mehrere parallel zueinander vom Rand zur Mitte hin gezogene Linien bilden die vier Arme eines gestauchten Andreaskreuzes. Das direk-

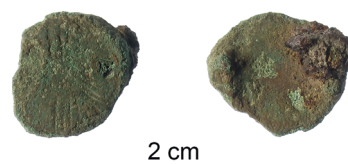


Abb. 230 Wietzen FStNr. 19, Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 297). Mittelalterliche Scheibenfibel mit eingeritztem Kreuzmotiv. M. 1:1. (Fotos: D. Lau)



Abb. 231 Wietzen FStNr. 20, Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 298). Hochmittelalterliche Scheibenfibel mit Kreuzdarstellung. M. 1:1. (Fotos: D. Lau)

te Zentrum der Fibel ist entweder ausgespart geblieben oder bereits so abgenutzt, dass die Linien nicht mehr zu erkennen sind.

Die Fibel gehört zum Typ der Blechfibeln mit Ritzmustern, die grob in die Zeit des 9.–11. Jh. datiert werden können.

F: FM, FV: K. Kyburz, Bremen

D. Lau

**298 Wietzen FStNr. 20,
Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser)**
Hohes Mittelalter:

Erstfund bei einer Begehung mit der Metallsonde auf landwirtschaftlicher Nutzfläche ist eine Scheibenfibel mit Kreuzdarstellung (Dm. 2 cm) in Grubentechnik (Abb. 231). Ehemals eingelegetes Glasemail hat sich nicht erhalten. Auf der Rückseite haben sich ankorrodierte Reste der Eisennadel am Nadelhalter erhalten. Die Fibel datiert anhand von Vergleichsfunden in das 11. Jh. (SPIONG 2000, Taf. 9,1). Der Fund lag etwa 600 m nordöstlich der Burgstelle der Grafen von Stumpenhausen (Wietzen FStNr. 2), oberhalb eines Osthanges in der Flur Buchholz.

Lit.: SPIONG 2000: S. Spiong, Fibeln und Gewandnadeln des 8. bis 12. Jahrhunderts in Zentraleuropa. Eine archäologische Betrachtung ausgewählter Kleidungsbestandteile als Indikatoren menschlicher Identität. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters Beiheft 12 (Bonn 2000).

F: H. Beneke, Syke; FM: H. Beneke, Syke; FV: zzt. Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

D. Lau

**299 Wietzen FStNr. 22,
Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser)**
Frühe Neuzeit:

Bei einer Begehung mit dem Metalldetektor fand sich im Pflughorizont einer landwirtschaftlichen Nutzfläche ein gegossener, zweischaliger, figürlicher

gestalteter sowie emailverzierter Messergriff aus Messing (Abb. 232, 1). Der Griff ist am unteren Ende aufgebogen und Teile der eisernen Griffangel haben sich erhalten. Das Gewicht beträgt etwa 43 g und der Messergriff hat eine Länge von 8,1 cm, eine Breite von 1,7 cm und eine Dicke von 1,3 cm. Die figürliche Darstellung zeigt den Oberkörper eines Sackpfeifenspielers. Von der Hüfte der Figur abwärts ist der Messergriff mit einer reichen blauen und weißen floralen Ornamentik emailliert, von der sich noch geringe Reste erhalten haben.

Vergleichbare Stücke, die in ihrer ausgesprochenen Ähnlichkeit auf eine gemeinsame Herkunft hinweisen, fanden sich in Frankreich (Abb. 232, 2), den Niederlanden und England. Der räumlich nächste Vergleich ist ein Besteckgriff gleicher Machart mit der figürlichen Darstellung eines Greifenkopfes aus Eissel bei Verden (Fundchronik 2015, 265 Kat.-Nr. 398).

PAPIN / SOULAT (2017) verorten die Stücke, die sie in die erste Hälfte des 17. Jh. datieren, stilistisch in die Niederlande, vermutlich befanden sich hier auch die ausführenden Werkstätten. Auch sind Griffe identischen Stils bekannt, die statt eines männlichen Sackpfeifenspielers eine weibliche Figur mit Rommelpott zeigen. In Sammlungen erhaltene Stücke aus Elfenbein, die ähnlich gestaltet sind, lassen den Schluss zu, dass es sich um Bestecksätze aus Messer und Gabel oder Löffel gehandelt haben könnte.

Das importierte Messer gehörte sicherlich einem wohlhabenden Besitzer. Weitere hochwertige Metallarbeiten aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges wurden bislang weder im direkten Umfeld des Fundes, noch in Wietzen im Allgemeinen entdeckt.

Lit.: PAPIN / SOULAT 2017: P. Papin / J. Soulat, A Knife handle of Dutch style of the 17th century at Loches (Indre-et-Loire). Cahiers LandArc 23, 2017.

F: H. Beneke, Syke; FM: K. Kyburz, Bremen; FV: Heimatmus. Wietzen

D. Lau / K. Kyburz

**300 Wohlenhausen FStNr. 5,
Gde. Marklohe, Ldkr. Nienburg (Weser)**
Jungsteinzeit:

Bereits um das Jahr 1950 ist gegenüber der damaligen Neuloher Schule bei Feldarbeiten eine Axt aus Felsgestein gefunden worden (Abb. 233). Bis zur Schließung der Volksschule Marklohe im Jahr 2013 verblieb das Stück in der Lehrmittelsammlung und



Abb. 232 Wietzen FStNr. 22, Gde. Wietzen, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 299). **1** Messergriff in Gestalt eines Sackpfeifenspielers mit emaillierter, reicher Ornamentik, **2** Vergleichsfund aus Frankreich. M. 1:1. (Fotos: D. Lau, Labor LandArc aus PAPIN/SOULAT 2017, Abb. 5)

wurde von der Schulleitung zunächst an den Hausmeister U. Ehrich und dann an den Fundmelder gegeben, der die Axt im Herbst 2020 zur Inventarisierung an die Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft weiter reichte.

Die Länge der Axt misst 12,5 cm, die Breite und Höhe 5,8 cm und das Gewicht beträgt rund 778 g.

Der Fund lässt sich gemäß seiner Form mit Typ K, Variante 7 der jütländischen Streitaxt nach BRANDT (1967, 65 ff., vgl. Taf. 10,8) vergleichen. Die Einordnung in die K-Äxte stimmt überein mit der von BRANDT (1967) kartierten Verbreitung, die v. a. um Braunschweig, aber auch im Weserraum einen Schwerpunkt hat. Brandt datiert die K-Äxte in einen



Abb. 233 Wohlenhausen FStNr. 5, Gde. Marklohe, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 300). Jütländische Streitaxt, Typ K. M. 1:2. (Fotos: D. Lau)

Bereich der Osthannoverschen Obergrab-Zeit, bzw. in die dänische jüngere Bodengrabzeit. Sicher wird man die Axt daher in die zweite Hälfte des 3. Jahrtausends im Bereich der Einzelgrabkultur verorten können.

Lit.: BRANDT, Studien 1967.

F: F Meinecke (†); FM, FV: K.-H. Seebode, Marklohe
D. Lau

mit Erdwerk (FStNr. 11) nur gut 1 km entfernt. Ziel der Untersuchung war es Planungssicherheit zu bekommen, wo im Zuge einer möglichen Bebauung archäologisches Konfliktpotenzial besteht bzw. ausgeschlossen werden kann. Deshalb wurde geprüft, ob sich die archäologischen Befunde über den gesamten überplanten Bereich erstrecken. Die durch das Team des NLD archäologisch untersuchte Fläche umfasste 1.960 m². Es wurden acht parallel verlaufende Sondageschnitte angelegt, in denen 27 Befunde in Form von kleineren Siedlungsgruben und Pfostenlöchern erfasst wurden. Während der Untersuchungsbereich in weiten Teilen wie auch im Areal der Fundstelle 13 relativ befundleer war, wurden schwerpunktmäßig im oberen Hangbereich (Fundstelle 14) Befunde erfasst. Durch diese wurden exemplarisch Schnitte gelegt, dabei zeichneten sich eine schlechte Befunderhaltung und eine weitgehende Fundarmut ab. Es liegen nur wenige ansprechbare ur- und frühgeschichtliche Funde vor.

Für ein Randfragment einer Schale kann aufgrund der Machart, aber auch der Form eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit bzw. römische Kaiserzeit angenommen werden. Die Schale weist einen nach innen einbiegenden und abgestrichenen Rand auf und findet Entsprechungen in der kaiserzeitlichen Keramik der oberhessischen Siedlung Mardorf 23. Vergleichbare Formen treten aber auch im Kontext der vorrömischen Eisenzeit auf, sodass auch eine eisenzeitliche Datierung nicht auszuschließen ist.

F, FM, FV: NLD, Regionalreferat Braunschweig
P Lönne

Landkreis Northeim

301 Kalefeld FStNr. 13 und 14, Gde. Kalefeld, Ldkr. Northeim

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Im Vorfeld der Erschließung eines Gewerbegebietes östlich der Ortschaft Kalefeld wurde im Sommer 2020 in Kooperation mit dem NLD, Regionalreferat Braunschweig und der Kreisarchäologie Northeim eine Sondage durchgeführt. Es handelt sich um einen Westhang, auf dem in den 50er und 80er Jahren des letzten Jahrhunderts anhand von Lesefunden zwei neolithische Fundstellen lokalisiert wurden (FStNr. 13 und 14). Darüber hinaus liegt der überregional bedeutende frühneolithische Siedlungsplatz

Landkreis Oldenburg (Oldb.)

302 Beckeln FStNr. 23 – 43, Gde. Beckeln, Ldkr. Oldenburg (Oldb.)

Unbestimmte Zeitstellung:

Im August 2020 ging die Meldung des ehrenamtlichen Helfers H.-D. Freese im NLD, Regionalreferat Oldenburg ein, dass in einem Waldstück, etwa 1,3 km südwestlich von Beckeln in der Bauernschaft Bockhorst, gut 800 m östlich des Köhlbachs, bislang unbekannte Grabhügel liegen würden.

Bisher waren diese einer Inventarisierung entgangen. Nach der Erstellung eines DGM wurde offenbar, dass es sich um eine Ansammlung von Grabhügeln handelt, die bislang nur wenig durch jüngere